

Diese Zeitung erscheint
jede Woche Sonnabends.
Preis vierteljährlich durch
die Post bezogen 1,20 Mk.
Eingetragen in die
Postzeitungsliste Nr. 6482.

Der Proletarier

Anzeigenpreis:
50 Pf. für die 3gepalt.
Zeile.
Geschäftsanzeigen werden
nicht aufgenommen.

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Postfachkonto: Nr. 358 15 Postfachamt Hannover.

Verlag von A. S. r. e. p.
Druck von E. M. S. Meißner & Co., beide in Hannover.

Redaktionschluss: Montag morgen 9 Uhr.
Verantwortlicher Redakteur: Hans Lawrenz, Hannover.

Redaktion und Expedition: Hannover M., Rathenaplatz 3.
Fernsprechanstöße 2 28 41 und 2 28 42.

Vorwärts, aufwärts!

Wie ist es möglich, in dieser Zeit der Depression, des Miskunns und der steigenden Armut die gewerkschaftliche Organisation zu stärken, ihr neue Mitglieder zuzuführen und die alten Mitglieder enger an die Organisation zu fesseln?

Diese Frage ist für die gewerkschaftlichen Organisationen und die gesamte sozialistische Bewegung eine Lebensfrage. Gelingt es, die Organisationen zu stärken und zu festigen, dann wird die Arbeiterschaft sehr bald wieder aufsteigen und vorwärtsschreiten zum Sozialismus. Gelingt es nicht, so ist die Folge steigende Verelendung, Sieg der Reaktion und Rückkehr in Elendsverhältnisse, wie wir es uns wohl nicht vorstellen können.

Dies gilt es zu verhindern, und alle Kräfte müssen wir einsehen, die gewerkschaftliche Organisation auszubauen, zu stärken und zu festigen.

Einem großen, wohl dem größten Teil der organisierten Arbeiter ist es schwer möglich, in der jetzigen Situation neue Mitglieder zu gewinnen. Obgleich sie den guten Willen haben, so besitzen sie doch nicht die geistigen Waffen der Überzeugung; ihnen fehlt, rein verstandesmäßig, der Blick für die ökonomischen Zusammenhänge. Sie wissen die Errungenschaften der Gewerkschaften und der politischen Vertretungen der Arbeiterschaft in den Parlamenten nur insoweit zu schätzen, wie sie ihnen augenblickliche materielle Vorteile bieten. Sie sehen nicht, daß all diese Errungenschaften, Tarifverträge, Betriebsrätewesen, Schlichtungswesen, soziale Gesetzgebung usw., Mittel sind, die die Machtpositionen der Unternehmer einzuengen, daß es Bausteine auf dem Wege zum Sozialismus sind.

Zeigen wir den Kollegen alles Geschaffene in diesem Licht, zeigen wir ihnen den Weg, den wir gehen müssen, zeigen wir ihnen die historische Mission unserer Bewegung auf dem Wege zum Sozialismus, und aus teilnahmslosen, verärgerten, stets nörgelnden und kritisierenden Mitgliedern, welche hemmend für unsere Bewegung sind, werden aktive, begeisterte Kämpfer für unsere Sache, für eine bessere Zukunft.

Schaffen wir in jeder Jahrestelle Bildungskurse, regen wir die Kollegen zur Teilnahme an denselben an, besprechen wir alles Errungene im oben angedeuteten Sinne, dann wird es wieder vorwärts und aufwärts gehen. Bildungsarbeit ist Werbearbeit. Denn:

Der Feind, den wir am tiefsten hassen,
der uns umlagert schwarz und dicht,
das ist der Unverstand der Massen,
den nur des Geistes Schwert durchbricht.

Peter Gerhard, Levernusen-Küpperstieg.

Die Totengräber der kapitalistischen Wirtschaft.

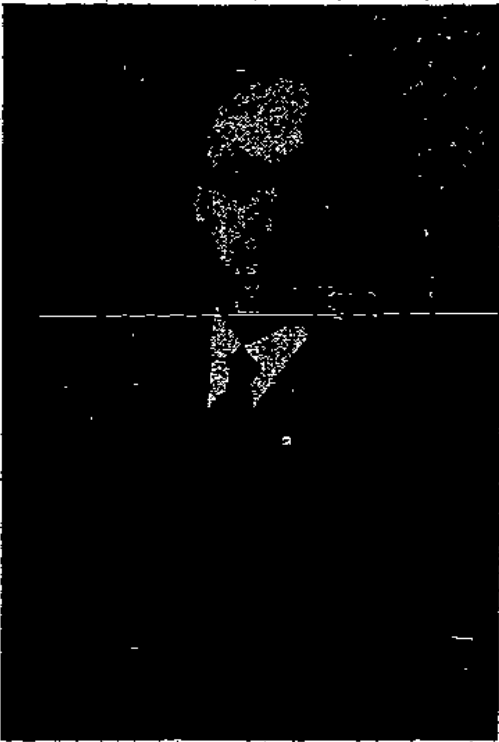
Es wird in Deutschland und in anderen Ländern mit dem Fortbestand einer hohen Arbeitslosigkeit gerechnet. Wie die neueste deutsche Notverordnung zeigt, müssen gewaltige Lasten von der erwerbstätigen Bevölkerung übernommen werden. Daneben hört man aber auch heftige Kritik an den sozialen Lasten, die der Staat und die Unternehmer zu leisten haben. Die deutschen Unternehmer sind nicht klug genug, um einzusehen, daß soziale Lasten das Lösegeld sind, das der Unternehmer den beschaffungslosen Bevölkerungsschichten gegenüber zu tragen hat. In seinem Buche „Das Schicksal des deutschen Kapitalismus“ führt Prof. Bonn über Löhne, soziale Lasten und den Bestand des Kapitalismus scharfsinnig folgendes aus:

„Seit die Grenzen der überseeischen Welt geschlossen sind, in die die überschüssigen Menschen einwandern konnten oder einzuwandern hoffen, muß man für sie in Europa sorgen. Der Kapitalismus, der soziale Lasten einsparen will, ohne sie durch hohe Löhne überflüssig zu machen, organisiert in der industriellen Reservearmee der Arbeitslosen unbewußt die wahre „Rote Armee“. Ein Kapitalismus überdies, der nicht von den Mitkapitalisten gestützt wird und dessen Ergebnisse hohe Preise sind, kann sich nur halten, wenn hohe Preise bei voller Beschäftigung von hohen Löhnen begleitet sind. Hohe Preise und Arbeitslosigkeit sind auf die Dauer nicht erträglich. Stilllegungen und Entlassungen sind nur dann ohne große soziale Störungen durchzuführen, wenn sie die künftige Produktion leistungsfähiger und billiger gestalten. Sucht man Löhne, die an den Löhnen anderer Länder gemessen und mit der Vorkriegszeit verglichen, nicht hoch sind, herabzudrücken, um die verlorene Leistungsfähigkeit wiederzugewinnen, ohne Preise abzubauen oder unrentable Kapitalien auszulösen, so gefährdet man den Kapitalismus.“

Diese Worte sollten sich namentlich die deutschen Unternehmer hinter die Ohren schreiben. Das arbeitende Volk ist nur für eine gewisse Zeit bereit, solche gewaltigen Lasten wie gegenwärtig auf sich zu nehmen. Andern sich die Verhältnisse nicht, dann kann für den Fortbestand der kapitalistischen Wirtschaft von niemand garantiert werden. Die engstirnigen Unternehmer sehen dies nicht ein. Deshalb sind sie unbewußt die Totengräber der kapitalistischen Wirtschaft.

Johannes Forthuber 25 Jahre Angestellter.

Am 1. Juli 1906 trat Kollege Johannes Forthuber sein Amt als Geschäftsführer unserer Jahrestelle Mannheim an. Es war für ihn kein leichter Anfang, da kurz zuvor der recht übel ausgegangene Streik in der Rheinischen Gummi-fabrik stattgefunden hatte. Trotz des schlechten Organisationsverhältnisses der Arbeiterschaft der Rheinischen Gummiwerke wurde, wie üblich, dem Verband am verlorenen Streik die



Schuld beigemessen; waren doch von 4200 Arbeitern und Arbeiterinnen ganze 198 erst drei Monate lang Mitglied des Verbandes! Ein Teil ließ sich erst bei Beginn des Streiks aufnehmen und bezog acht Wochen lang Unterstützung, ohne bezugsberechtigt zu sein. Nach dem Streik gingen die nun eingetretenen Mitglieder verloren, und da war es erklärlich, wie schwer die Werbearbeit für den Kollegen Forthuber war.

Der Streik in den Streikbetrieben 1908, an dem der Fabrikarbeiterverband ebenfalls stark beteiligt war, und der Kampf mit den Syndikalisten (auch Lokalfisten genannt) waren ebenfalls Belastungsproben für Johannes, die zu überwinden keine leichte Aufgabe war. Aber unser Johann hat es geschafft, und es kann gesagt werden, daß die Jahrestelle Mannheim im Verband immer ein gutes, vollwertiges Glied gewesen ist.

Schon als ganz junges Mitglied in der Jahrestelle Frankenthal fiel der Jubilar auf. Vorsichtig abwägend, wenn es galt, Entscheidungen zu treffen, fest und hart im Willen und Wollen, jäh und ausdauernd in der Verfolgung eines Zieles, unerschütterliche Treue, das ist Johannes Forthuber. Wer ihn zum Freunde hat, der weiß, er kann auf ihn bauen.

Der aufopfernde Arbeitswille und der trockene Humor, den Johann besitzt, hat ihm über manche schwere Situation hinweggeholfen, und die Zuneigung der Mitgliedschaft ist ihm in seinen 25 Jahren nie verloren gegangen. Der Krieg, der auch an seiner Gesundheit nicht spurlos vorübergegangen ist, hat nicht vermocht, seinen prächtigen Optimismus in der Gewerkschaftsarbeit zu hemmen.

Möge Kollege Forthuber noch viele Jahre in seinem Wirkungskreis erfolgreich tätig sein! Das wünscht ihm die Mitgliedschaft der Jahrestelle Mannheim des Fabrikarbeiterverbandes. (Diesem Wunsche schließt sich der Hauptvorstand von ganzem Herzen an.)

Kommunistischer Verleumder verurteilt.

Im „Proletarier“ Nr. 20 berichteten wir über die Verleumdung der „Rote Fahne“, in der behauptet wurde, der Gauleiter Bruns sitze im Aufsichtsrat der I.-G. Farbenindustrie und bezöge 65 000 Mark Entschädigung. Mehrere KPD-Zeitungen haben diese Verleumdungen in der verschiedensten Form wiederholt, so auch die kommunistische „Neue Arbeiter-Zeitung“ in Hannover.

Der Vorsitzende des Verbandes, Kollege Thiemig, und unser Gauleiter Kollege Bruns (Frankfurt a. M.) klagten gegen den verantwortlichen Redakteur wegen verleumderischer Beleidigung.

Am 1. Juli wurde der Redakteur Köhnen, ein Sitzredakteur der „AZ“, wegen übler Nachrede zu 50 Mk. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

Den Beleidigten wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil nach Rechtskräftigwerden auf Kosten des Verleumders im „Volkswillen“ und in der „AZ“ zu veröffentlichen.

Schämevolle Versuche, durch Zeugenbenennung den Wahrheitsbeweis zu führen, übergang das Gericht, weil bei dem Angeklagten die Absicht bestand, daß die Grundlage für die Behauptung zu schaffen, statt den Beweis für die Richtigkeit der Behauptung anzutreten.

Der Beleidigungsprozeß gegen die „Rote Fahne“ und gegen einige andere kommunistische Zeitungen wegen der gleichen Sache schmeißt noch

Der Ausgang des Prozesses beweist, daß von KPD. und RGO. bewußt Unwahrheiten behauptet werden, um die Gewerkschaftsbewegung und ihre Vertreter zu verleumden und um dem Endzweck zu dienen, Spaltung herbeizuführen und den Fabrikarbeiter-Verband zu schwächen. Das ist Zweck und Absicht dieser „Arbeiter-Vertreter“.

Von der Kaufkraft der Massen hängt die Wirtschaft ab.

Kaufkraftvernichtung wird heute als das Allheilmittel angesehen, obwohl die ganze Wirtschaftslage daran krankt, daß die vorhandenen Warenmengen nicht abgesetzt werden können. Die Notverordnung ist hierfür ein Beweis. In der „Brücke“ Nr. 24 wird dies von einem Mitglied des Präsidiums der Bayerischen Industrie- und Handelskammer für Oberfranken durch folgende Worte bestätigt, die wir ohne Zusatz wiedergeben:

„Es ist ein Unding, auch nur annehmen zu wollen, daß man in einer Epoche der Massenerzeugung, der großen Läger und der Absatzstauung, verbunden mit größter Arbeitslosigkeit, der Krise durch Lohn- und Gehaltskürzungen auch nur im mindesten beikommen könnte. Massenerzeugung bedingt Massenabsatz. Es kommt daher einem volkswirtschaftlichen Massenmord gleich, wenn man die große Masse in ihrem Einkommen kürzt. Wahnsinn, nichts weiter! Die große Masse ist es, die allein in unserer Zeit der Massenerzeugung die Arbeitslosigkeit durch Konsum einigermaßen mildern kann. Wir möchten den Grundsatz prägen, daß hundert Briefträger und hundert Volksschullehrer für den Konsum viel wichtiger sind als etwa 10 oder selbst 50 Regierungspräsidenten, und damit glauben wir den grundlegenden Fehler der Brüning'schen Offensive aufgedeckt zu haben. Nicht Kürzung der Gehälter der Beamten und nicht Krisensteuer für die Einkommen wären das gegebene und notwendige gewesen, sondern Vereinfachung der aufgeblähten Verwaltung in allen deutschen Ländern. Man behauptet, daß z. B. bei einem großen Konzern 25 Direktoren zusammen 12 Millionen das Jahr haben, während 10 000 Angestellte ein Einkommen von zusammen 25 Millionen verdienen. Welcher volkswirtschaftliche Unsinn! Wenn man den 10 000 Angestellten, um ein beliebiges Beispiel anzuführen, 2 1/2 Prozent des Einkommens kürzt, kann der Staat zwar 1 1/2 Millionen profitieren, während die Wirtschaft durch Einschränkung des Konsums die gleiche Summe verliert. Wenn man aber, um das gleiche zu erreichen, den 25 Direktoren 10 Prozent abzieht, dann profitiert wohl der Staat das gleiche, der Konsum aber hat noch lange nicht den gleichen Schaden, als wenn diese Kürzung bei den Kleineren und Mittleren vorgenommen wird. Kanzler Brüning war also sehr schlecht beraten, als er an das Morden der Kaufkraft herangegangen ist, denn diese Handlung war auch wirtschaftlich durchaus falsch!“

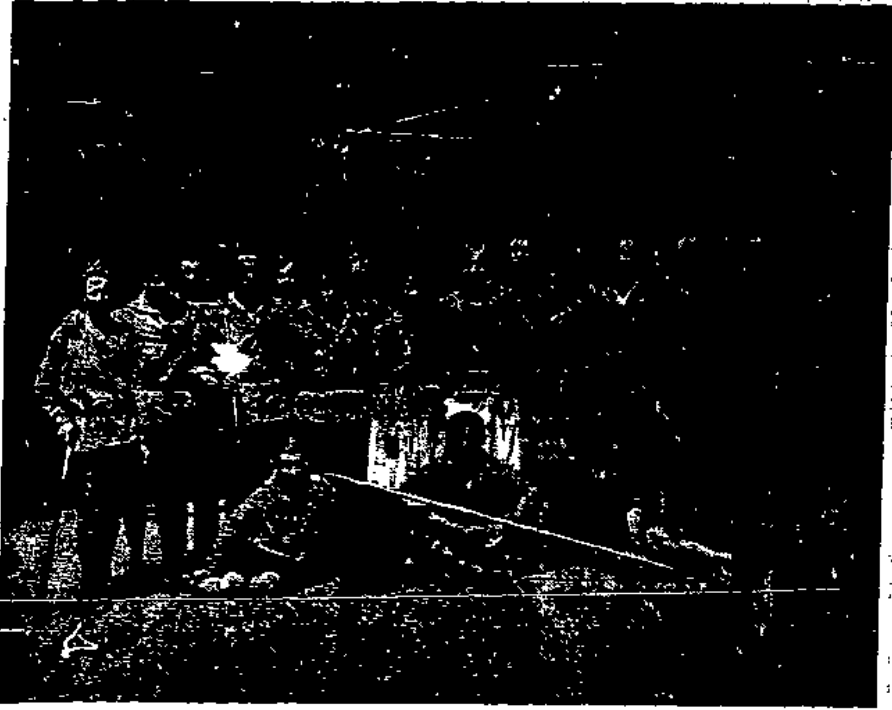
Hexenkessel Leuna.

Nationalsozialistisch-kommunistische Brüderlichkeit.

Das Verbreden der Kommunistischen Partei, an die Stelle jeder vernunftgemäßen Auseinandersetzung den tiefen Haß aller gegen alle zu setzen, ist der Wegbereiter des Faschismus. Die Spaltung der freien Gewerkschaften ist nur die logische Auswirkung dieser verbrecherischen Politik und gehört dazu. Weil wir das schon vor Jahren sagten, führte man gegen uns einen heftigen Kampf, bei dem Lügen und Gemeinbeiß nicht zu kurz kamen. Wie recht wir aber dennoch haben, wurde jetzt neuerdings wieder einmal im Leunawerk bewiesen. Nicht nur, daß die RGO.-Leute in den Betriebsratsitzungen ständig von den Vertretern der Nazis sekundiert und unterstützt werden, nun ist es zwischen den beiden Gruppen zu einem offenen Bündnis gegen die freigewerkschaftlichen Betriebs- und Arbeiterräte gekommen.

Die Massenentlassungen im Leunawerk sind immer noch nicht abgeschlossen, immer neue Verschlechterungen setzen ein, das Arbeitsstempo wird weiter gesteigert, so daß trotz Kürzarbeit die Entlassungen nicht aufhören. Die rote Betriebsratsführung, die vorher den Mund immer so voll genommen hat, steht allen diesen Dingen ohnmächtig und unfähig gegenüber. Diese ganze Situation veranlaßt die freigewerkschaftlichen Vertreter, im Betriebs- und Arbeiterrat eine Reihe praktischer Anträge zu stellen, um einer weiteren Steigerung des Arbeitsstempels und damit den Entlassungen wirkungsvoll entgegenzuarbeiten. So beantragten wir eine Reihe neuer Arbeitsmöglichkeiten, ferner eine beachtliche Erhöhung der Abfindungssummen für entlassene Arbeiter, und außerdem beantragten wir, eine gründliche Werksbeschäftigung vorzunehmen, um festzustellen, welche Betriebsstellen überhaupt stillgelegt sind, wo zwiel Arbeiter herausgenommen wurden, wo noch Arbeiter eingesetzt werden könnten und wo sich neue Arbeitsmöglichkeiten schaffen lassen. Diese ganz vernünftigen, ja geradezu für eine Betriebsvertretung selbstverständlichen Anträge wurden aber von dem RGO.-Betriebsratsvorsitzenden entweder gar nicht oder in einer Form vertreten, die nicht in unserem Sinne und nicht im Interesse der Arbeiter lag. Der Erfolg war, daß die Entlassungen lässig weiter gingen und daß nicht das geringste zur Änderung der Verhältnisse getan wurde.

Jugendbewegung.



Jugendgruppe Uffenheim.

Arbeiterchutz und Arbeiterversicherung.

Hauptkongress der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene in Nürnberg.

Als Termin der Jahreshauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene wurde der 28. bis 30. September d. J. festgelegt. In dem Hauptthema des ersten Verhandlungstages, 'Die wirtschaftliche Bedeutung der Gewerbehygiene', sprachen als Hauptreferenten die Herren Ministerialrat Dr. Ing. Klebe (München), Prof. Dr. Euschmann (Wolfen), G. Haupt (Hannover) und Geh. Hofrat Prof. Dr. v. Zwiedineck-Südenhoff (München), die das Thema vom Standpunkt der Gewerbeaufsicht, der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und des Volkswirtschaftlers behandeln werden.

Wirtschaftliches.

Das Konjunkturforschungsinstitut stellt fest: Während sich die Senkung der tarifmäßigen Löhne für den Stand vom Mai 1931 gegenüber Mai 1930 etwa um 5 bis 6 Prozent bewegt, dürften die tatsächlich gezahlten Löhne um 20 und weit mehr Prozent gesunken sein. Das Konjunkturforschungsinstitut kommt zu dem Schluß, daß das Einkommen der Arbeiter und Angestellten, allein infolge der zunehmenden Arbeitslosigkeit, der Verminderung der Arbeitszeit und der Senkung der Tariflöhne und Tarifgehälter im ersten Vierteljahr 1931 um 1,5 Milliarden niedriger gewesen ist als im ersten Vierteljahr 1930.

Die Textilindustrie für Jolabbon. Das Leipziger Messamt hat in Verbindung mit dem Institut für Konjunkturforschung an viele Firmen, die auf der Frühjahrsmesse ausgestellt hatten, eine wichtige Frage gerichtet. Die Antworten hierauf sind sehr lehrreich. Es wurde gefragt: 'Würden Sie in einem etwaigen Wegfall der Zölle aller europäischen Länder (einschließlich Deutschland) einen Schaden oder Nutzen für Ihr Geschäft sehen?' Das Ergebnis dieser Randfrage war überraschend. Genau 95 v. H. aller Firmen sprachen sich für die Beseitigung der kontinentalen Zollmauer, nicht für eine europäische Zollunion, aus.

Gewerkchaftliche Nachrichten.

Verbandsversammlung und Verbandstift.

Verbandsversammlung und Verbandstift. Die Vorbereitung für den Verband die Bildung der gewerkchaftlichen Gedanken werden geleistet durch Wort und Schrift. Das heißt im Großen gesehen, vor allem und in regelmäßiger Weise durch die Verbandsversammlung und das Verbandsblatt. Aber wie im ganzen Wirtschaftlichen naher Zeit, so ist auch hier der höchste Erfolg nur durch ein Zusammenwirken dieser Werke- und Verbandskräfte zu erreichen.

Somitlich Wort nicht eine ganz andere, viel lebendigere Wirkung haben, wenn der Referent mehr sein Verbandsblatt erwähnt und auf entscheidende, interessante Stellen aus dem Verbandsblatte verweist?

Das Auge hat eine ungeheure Bedeutung für unser Gedächtnis. Nicht umsonst suchen wir heute durch Bilder, durch graphische Darstellungen lebendig zu machen, was gesagt werden soll. Auch die Geste des Redners sind ja nichts als Unterstreichungen seiner Worte, und so sehr hierbei Abstreihungen auch zu vermeiden sind, in gewissem Maße verlangt das Auge auch seine Befriedigung von dem Sprechenden.

In diesem Sinne bedeutet es eine Lebendigmachung des Wortes, wenn der Redner an einer interessanten Stelle aus dem Verbandsblatt selbst das Wissen in die Versammlung trägt. Da steht dann ein Stück Leben vor den Hörern. Da leben sie das Wort in Gestalt. Und Menschen drängen nach etwas, das sie fassen können, damit sie es fassen. Die starke Wirkung einer bildlichen, plastischen Sprache wie eines Beispiels ist auch nichts weiter als diese Erscheinung des menschlichen Verlangens nach Wirklichkeitsnahem und Umwelte, die zu fassen ist.

Internationale Arbeiterbewegung.

Anschluß des spanischen Papierarbeiterverbandes.

Gelegentlich der Ende April d. J. in Madrid abgehaltenen Ausschüßung des Internationalen Gewerkschaftsbundes haben der internationale Sekretär, Kollege K. de Jonge, und das Mitglied unserer Exekutive, Kollege Paul Fassin, mit dem spanischen Zündholzarbeiterverband in Carabanchel Bajo (ein Vorort von Madrid) und dem spanischen Papierarbeiterverband in Logozu, mit denen das Sekretariat schon seit einiger Zeit in Briefwechsel stand, über den Anschluß an die Internationale verhandelt.

Neue Adresse des IGB.

Die Adresse des IGB lautet jetzt: Internationaler Gewerkschaftsbund, Berlin SO 16, Aspenicker Straße 113. Infolge der Überlegung ändert der Internationale Gewerkschaftsbund auch seine Telegrammadresse. Sie lautet jetzt: Intersedbyn Berlin. Die Telefonnummer des Internationalen Gewerkschaftsbundes lautet in Berlin: E 7 Jannowitz 1153.

Berichte aus den Zahlstellen.

Alttun. Der Verrat des Stahlhelms. In den bayerischen Stahlfabriken befindet sich eine kleine Gruppe von Stahlhelmen. Bei den diesjährigen Betriebsratswahlen erlitten sie trotz ihres von Gemeinheiten strotzenden Flugblattes eine völlige Niederlage. Den einzigen Sitz, den sie im Jahre 1930 den Christen abnehmen konnten, wählten sie in diesem Jahre an die freien Gewerkschaften abtreten. Diese Niederlage sowie ihre bisherigen völlige Erfolglosigkeit läßt sie nicht ruhen. Weil Gemeinheiten und Verräterei nichts helfen, greift man zu anderen Mitteln. Man benutzt die Infrage der Wirtschaftskrise und der ungeheuren Arbeitslosigkeit vorhandene Niedergelassenheit, indem man den Arbeitern suggeriert, daß es in einem Jahre keine Gewerkschaften mehr gäbe und daß es deshalb überflüssig sei, noch weiter Mitglied zu bleiben, weil den weiter zu zahlenden Beiträgen keinerlei Gegenleistungen mehr gegenüberständen.

Beleg. 40 Jahre Zahlstelle. Am 21. Juni 1931 feierte unsere Zahlstelle in der Lokalfiliale Krümmelmann in Stieghorst ihr 40jähriges Bestehen, verbunden mit Jubiläumfeier. Es war ein Fest, das aller anwesenden Mitglieder. Eine besondere Freude war es für uns, den Gründer Karl Wüchel bei dieser Feier begrüßen zu dürfen, wenn er auch heute im Altersheim des Arbeiterverbandes organisieren ist. Pünktlich 4 Uhr wurde das Fest mit dem Marsch 'Freiheit' eingeleitet. Die Begrüßungsansprache hielt der erste Vorsitzende, Kollege Kampwerth. Er hieß Gründer, Jubilare, Gesang und Laraderein sowie die Vertreter der einzelnen freien Gewerkschaften, wie Buchbinder, Holzarbeiterverband und Bergarbeiterverband, ebenso den Vertreter der 'Vollmacht' und alle Anwesenden herzlich willkommen.

Wunschschreiben der Gauleitung bekannt und forderte die Anwesenden auf, diese Glocke ein Ansporn sein zu lassen für rege Beteiligung an unseren Versammlungen. Als Vertreter des Hauptvorstandes und als Festredner war Kollege Stähler erschienen. In seiner Rede schilderte er, welche Vorteile für die Mitglieder geschaffen worden sind. Die ungelerten Arbeiter haben nicht nur ein Recht zum Leben, sondern auch die Pflicht zum Zusammenschluß, um eine Macht darzustellen. Im Jahre 1930 waren es knapp 2000 Mitglieder, die unser Verband zählte, 1913 207 300 und heute 441 420. Leider fällt das Jubiläum nicht in eine freudige Zeit. Not und Elend sind über unsere Kollegen hereingebrochen. Den Kritikern sage ich, daß sie nicht vergessen dürfen, daß dieses eine Weltkrise ist. Trotzdem hat die Organisation viel Not gelindert. Im Jahre 1890 betrug die ganze Unterstützung 82 Mark, 1913 2,7 Millionen Mark, 1930 rund 11 Millionen und im ersten Quartal 1931 schon 3,5 Millionen, das sind 90 Prozent der Einnahmen der Hauptkasse. Möge jeder Proletarier seine Pflicht erkennen, dann braucht uns für die Zukunft nicht zu bangen. Mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband schloß der Redner seine mit großem Beifall ausgenommenen Ausführungen. Anschließend überreichte er den Jubilaren das Ehren Diplom des Hauptvorstandes. Vom Ortsvorstand wurde den Jubilaren durch den Musikerkorps ein kleines Geldgeschenk überreicht.

Burg auf Fehmarn. 25 Jahre Verband der Fabrikarbeiter auf der Insel Fehmarn. Am 24. Juni 1906 wurde in Burg a. F. eine Zahlstelle unseres Verbandes gegründet. Wie überall hat auch hier die junge Mitgliedschaft mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen gehabt. Von den Gründern konnte der Kollege Von a. F. am 27. Juni bei einer kleinen Festlichkeit geehrt werden. Auch die Kollegen Hüftmann, Müll'er und Scheef konnten auf eine Mitgliedschaft von 25 Jahren zurückblicken. Kollege Gampig überbrachte die Glückwünsche des Hauptvorstandes, der Gauleitung und der Zahlstelle und überreichte den Jubilaren ein Diplom sowie die Verbandsgeschichte im Anschluß an eine Festansprache. Im Laufe der Jahre hat sich eine gute Organisation entwickelt. Wer arbeitet, ist im Verband, darauf können die Insulaner stolz sein, und daß es in Zukunft so bleiben wird, wurde am Sonnabend erneut gelobt, oder war es schon am Sonntag? Wenn es überall so wäre wie in Burg a. F., da brauchte der Arbeiterschaft nicht bange sein. Die Festlichkeit erfolgte bei demselben Wirt und in demselben Lokal, in dem vor 25 Jahren die Gründung der Zahlstelle erfolgte. Vater Höppner war uns in den 25 Jahren ein guter Hausvater. Er hatte sein Lokal schön hergerichtet, und der Kaffee war auch gut. Wie eine Familie, so hat die Zahlstelle ihren Ehrentag gefeiert, und in die Festfreude mischte sich berechtigter Stolz darüber, daß auch die Kämpfergruppe Burg auf Fehmarn ein Glied ist im Rahmen eines Verbandes von einer halben Million Streiter, im Fabrikarbeiterverband.

Rundschau.

Eine Kulturfrage.

Auf der Generalversammlung des österreichischen Arbeiter-Abfindungsbundes im März d. J. hat Gen. Otto Bauer in seiner Begrüßungsansprache, die er im Auftrag des Parteivorstandes hielt, auf die großen Kulturprobleme hingewiesen, die die sozialdemokratische Arbeiterschaft trotz Krise, Arbeitslosigkeit und Lohnrückgang lösen müsse. Zu ihnen rechnet Bauer auch die Alkoholfrage.

'Wenn wir heute', so führte er aus, 'in den Tageszeitungen lesen, daß der Alkoholkonsum bedeutend zurückgegangen ist, daß der Bierverbrauch um 25 Prozent gesunken sei, können wir uns dessen nicht freuen. Wir wünschen aber nicht, daß dem Arbeiter der Alkohol durch Not und Elend abgewöhnt wird, — wir wollen, daß er sich befreit durch Erkenntnis, durch den Willen zu einer höheren Kultur. Was wir brauchen, ist, daß ein möglichst großer Teil der Arbeiterschaft mit dem Gedanken, Sozialist zu sein, mehr Verantwortungsgefühl auch in der Familie, in der Erziehung der Kinder zum Ausdruck bringe, — daß möglichst viele Arbeiter in jedem Glas Bier, jedem Glas Wein die Quelle der Zerstörung vieler Begabungen, vieler Fähigkeiten und vieler Beherrungen erblicken und erkennen, daß der Alkohol die kämpfende Arbeiterschaft ihrer Schwungkraft beraubt und sie verspiegelt.'

Diese mahnenden Worte des österreichischen Parteiführers verdienen auch die ernsteste Beachtung der deutschen Arbeiterschaft. Gewiß hat die Trinkstille viel von ihrer Macht verloren, seitdem die moderne Arbeiterbewegung in den Massen geistige Interessen, kulturelle Ziele weckte. Aber es sind noch allzu viele, denen die große Gefahr nicht zum Bewußtsein gekommen ist, die der Alkoholismus für eine aufstrebende Klasse bedeutet. Diese Erkenntnis planmäßig zu verbreiten, ist eine wichtige Kulturaufgabe aller sozialistischen Organisationen.

Verbandsnachrichten.

Ausgeschloffen

gemäß § 14 Ziffer 3a in Verbindung mit § 14 Ziffer 5 des Statuts wurden die bisherigen Mitglieder der Zahlstellen: Mersburg: Willi Eckhardt, Mitgl.-Nr. 981 026; Stade: Klaus Süsse, Mitgl.-Nr. 1 117 312; Teßau: Fritz Heinz, Mitgl.-Nr. 47 490.

Literarisches.

§ 218 nicht ändern — freieren' von Dr. Kate Frankenthal. Umfang 16 Seiten. Preis 0,25 Mk. Schriftensolge: 'Sozialistische Zeitschriften'. E. Landische Verlagshandlung, G. m. b. H., Berlin W 30.

Die Industrienutzung der Sowjetunion' von Gg. Engelsterg. Preis 0,40 Mk. Schriftensolge: 'Sozialistische Zeitschriften'. E. Landische Verlagshandlung, G. m. b. H., Berlin W 30.

Kommentar zum Arbeitsgerichtsgesetz' von Grund auf neu bearbeitet von Gerichtsdirektor. Nach 4 Jahren ist jetzt bereits die vierte völlig neu bearbeitete Auflage (9.-10. Tausend) erschienen, die die bekannte Feisige dadurch festlegt, daß sie alle praktischen Erfahrungen seit Begehen der Arbeitsgerichtsbarkeit sorgfältig verarbeitet. Die gesamte höchstrichterliche Rechtsprechung und die Literatur sind kritisch verarbeitet und kritisch gewürdigt. In klarer Sprache, die auch dem Nichtjuristen verständlich ist, und in überblicksreicher Gliederung werden alle Ansprüche eingehend erläutert. So ist der Kenntnis der großen Kommentare zum Arbeitsgerichtsgesetz. Er bietet alle die wertvollen, Anschauungen und Erfahrungen, die im arbeitsrechtlichen Verfahren unerlässlich sind, und ist daher für jeden Arbeitsrechtler unentbehrlich. Der Preis des 750 Seiten starken Leinenbandes im Kommentarformat beträgt 24 Mk. Das Werk ist in dem bekannten juristischen Verlag J. Neumann in Wetzlar erschienen.

Der Kampf des Doktor Randers' von Eperu. Mit künstlerischem Titelbild und verfeinerten Illustrationen im Text. Verlag 'Genial' Leipzig. Kartoniert 3 Mk., in Halbheften 4,50 Mk. Ein medizinisch-literarischer Roman aus der Zeit der Erregung der neuesten Zeit, an deren Gebirge und Krone gleiches Interesse haben müssen, werden kritisch behandelt. Gestirbe werden aus dem Leben eines Arztes vor den Augen des Lesers entrollt. Führling sind Menschenkenntnis in die sehr beachtenswerte Arbeit des Autors verwoben. Der Roman ist spannend von Anfang bis zu Ende. Wir können ihn unserer Leserschaft zur Anschaffung und Bekämpfung nur angelegentlich empfehlen.

